Diese Zeitung erscheint täglich. Montags ausgenommen, und kostet hier 2 Thlr. 10 Sgr., auswärts portofrei 3 Thlr. 15 Sgr. halbjährlich.

Inserate werden mit 1 Sgr. per Petitzeile oder deren Raum berechnet, müssen jedoch gleichzeitig mit dieser Intelligenzblatt inserirt werden.

KÖN. PR. PROVINZ WESTFALEN.

Westfälischer Merkur.

Nro. 55. Münster, Freitag den 5. März **1847.**

Deutschland.

* Münster, 4. März. Die neuesten hier eingegangenen Nachrichten über das Befinden des Hrn. Geheimen Staats- und Cabinets-Ministers Frhrn. v. Bodelschwingh lauten gottlob! sehr befriedigend. St. Excellenz (welche nach der Berl. Haude und Spen. Zeit. von einer Lungenentzündung befallen waren) sind demnach in der Reconvalescenz begriffen. (Siehe Correspondenz aus Berlin.)

— Bei der gestern Nachmittag Statt gefundenen Beerdigung des Consistorial-Raths und Pfarrers der hiesigen evangelischen Gemeinde, Hrn. Daub, gab sich von Seiten aller Stände, ohne Unterschied der Confession, eine Theilnahme kund, so allgemein, wie sie seit lange nicht vorgekommen; sie bekundete den hohen Grad der Achtung und Liebe, welche der würdige Geistliche während seines langjährigen Wirkens in unserer Stadt sich erworben hatte. — (Wir hoffen in den Stand gesetzt zu werden, unsern Lesern einen Nekrolog später mittheilen zu können.)

Minden, 27. Febr. So eben verbreitet sich hier das Gerücht, daß der Fürst von Lippe durch einen Schuß verwundet worden. Ob ein attentat beabsichtigt, oder das Ereigniß durch einen Zufall veranlaßt, darüber wird die jetzt eben so wenig als über den Thäter selbst gemeldet. Sobald sich etwas Bestimmteres herausstellt, werde ich nicht unterlassen, Ihnen das Nähere mitzutheilen. — Die hiesige Kaufmannschaft hat sich an das königliche Ober-Präsidium mit einer Petition gewandt, in welcher sie dasselbe ersucht, dahin zu wirken, daß das Verbot der beiden Bremer Zeitungen wieder aufgehoben werde. Es sind übrigens durchaus keine politische Sympathien, sondern rein commerzielle Rücksichten dabei im Spiele, weil man die raschen und reichhaltigen Nachrichten aus der Handelswelt vermißt, welche jene Blätter uns sonst zuführten.

(Nh. B.)

Berlin, 26. Febr. Die Stellung des Fürsten von Hatzfeldt auf Trachenberg, der gewisser Maßen als Haupt derjenigen Theiles der schlesischen Bevölkerung angesehen werden kann, welcher an den Grundsätzen der römisch-katholischen Kirche festhält, ist von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet eine so bedeutsame, daß das Factum seiner Verheirathung mit einer Protestantin, welches jetzt allgemein angesehen werden kann, wohl Anspruch auf ein allgemeines Interesse hat, und in so fern dürften die folgenden Notizen wohl über das Gebiet der bloßen Tagesneuigkeiten hinausreichen. Der Fürst Hatzfeldt hatte bekanntlich schon bei seiner ersten Verheirathung mit einer geborenen Gräfin v. d. Bolz mit mannigfachen Schwierigkeiten zu kämpfen, da schon seine erste Gemahlin von ihrem Ehemanne geschieden war und nach den Gesetzen der katholischen Kirche eine Ehe mit einer geschiedenen Frau einzugehen nicht gestattet ist. Er bewog damals den bekannten Domherrn Ritter aus Breslau, nach Rom zu gehen, und dieser wußte gegen gewisse Verpflichtungen, welche der Fürst v. Hatzfeldt übernahm, die Dispens des Papstes zu erlangen, indem er namentlich nachwies, daß die erste Ehe genannter Gräfin v. d. Golz nach den Kirchengesetzen des katholischen Ritus eigentlich ungültig sey, weil sie die leibliche Base ihres ersten Mannes war. Dieses so zu Stande gebrachte Ehebündniß des Fürsten ist in diesem Augenblicke nun faktisch aufgelöst, wiewohl eine wirkliche Trennung von Gesetzen der katholischen Kirche zufolge nicht hat stattfinden können. Der Fürst, von dem Wunsche beseelt, diese Ehe wirklich getrennt zu sehen, um eine neue mit der geschiedenen Frau v. Buch, einer Protestantin, einzugehen, hat auch dies Mal wieder verschiedentlich zu diesem Behufe Schritte in Rom gethan, ist aber von dem gegenwärtigen Oberhaupte der katholischen Christenheit mit seinen bekläglichen Anträgen entschieden zurückgewiesen worden. Wenigstens das Gerücht ungegründet ist, daß in Folge dieser Vorgänge der Fürst sich den Deutschkatholiken anschließen werde, so hört doch so viel zu erwarten, daß die bevorstehende Trauung mit der Frau v. Buch nach protestantischem Ritus erfolgen werde. Dieses Factum ist, wie gesagt, bei der gegenwärtigen Stellung des genannten Fürsten zur katholischen Bevölkerung Schlesiens, eine Stellung, die ihm ja noch kurz vor dem Ableben des verstorbenen Papstes durch Verleihung des Großkreuzes des St. Gregorius-Ordens von Rom aus ganz besondere Auszeichnungen verschaffte, von allgemeinem Interesse. — Wir fügen dieser Mittheilung gleich noch eine zweite hinzu, welche das Interesse der gesammten katholischen Bevölkerung Preußens wohl noch in einem höheren Grade in Anspruch nehmen dürfte. Wie wir nämlich mit Bestimmtheit versichern hören, ist vor einigen Tagen hieher an Se. Majestät den König ein eigenhändiges Schreiben des gegenwärtigen Inhabers des St. Petri-Stuhles, Pius IX., gelangt, wobei dem zugefügt wird, daß die darin aufgesprochenen Gesinnungen demgemäß vielleicht nicht ganz unwahrscheinlich seyn, daß die Ernennung eines päpstlichen Nuntius für die königlich preußischen Staaten in naher Zeit wirklich bevorstehe. (K. Z.)

** Schreiben aus Berlin, 2. März. Heute ist vor dem Königl. Kammergericht über den der Majestätsbeleidigung angeklagten Dr. Eduard Meyen abgeurtheilt worden. Der gewandten Vertheidigung ungeachtet ist auf das höchste Strafmaß, zweijährige Festungsstrafe, erkannt worden. Die Verhandlung hat auf Anordnung des Gerichts bei verschlossenen Thüren stattgefunden. Wie man vernimmt, hat sich die Entscheidung hauptsächlich auf die gravirenden Depositionen des mitangeklagten Schneiders M..... gegründet.

† Schreiben aus Berlin, 2. März. Mit dem Befinden unsers Ministers von Bodelschwingh geht es zu allgemeinen Freude bedeutend besser, so daß derselbe wohl schon wieder in einigen Wochen seinem hohen Amtsberufe wird vorstehen können. Die Theilnahme, welche sich hier jetzt bei diesem Erkrankung kund giebt, zeugt von der großen Verehrung und Liebe, die dieser verdienstvolle Staatsmann unter den verschiedenen Klassen der Bevölkerung genießt. — Man verwundert, daß die Provinzial-Stände vor dem Beginn des vereinigten Landtages sich noch in einer oder aber mehreren gesonderten Versammlungen vereinigen werden. — Mit dem Beginn des Frühjahres wird hier ein sehr bewegtes Leben eintreten, denn außer dem vereinigten Landtage werden wir dann ein großes Manöver, eine Oekonomen-Versammlung, ein großartiges Schäfergulden-Fest, den Wollmarkt mit seinem Pferde-Rennen und noch dergleichen Vereinigungspunkte mehr für sehr viele Fremde haben.

Bei den jetzt wieder so sehr vergrößerten Anstrengungen der preußischen Mächten soll es im Werke seyn, jeden Sommer eine achtwöchentliche

* Der Prediger.

Grünet war das Sterbehaus
Und in der Halle stand der Schrein,
Den Prediger trugen sie hinaus
Und spielten Trauermelodei'n;
Und tausend Pilger folgten nach,
Die wogten an des Grabes Rand,
Und Thränen netzten manche Hand,
Weil, ach! so früh sein Auge brach.
Und sieh', es sprachen in das Meer
Vier Prediger gewicht'ges Wort:
Welch' ein Ereigniß, inhaltsschwer,
Das Herz bewog' an diesem Ort. —
Allein es sprach der stumme Mund
Des Fünften aus des Grabes Grund
Der Worte mehr an Kraft und Zahl
Als jene Viere allzumal;
Den letzten Segen theilt' er aus,
Und alles Volk zog still nach Haus.

S. d. P.

* Nachruf zum Ständchen vom 2. März

Wenn Dir, o Greis, der Jugend Ruf erklinget,
Und freudig wehmuthsvoll zum Ohr Dir dringet,
Vermischet mit der Klänge Wogenmeer,
Erschallend in dem Raum der Lüfte hehr:

Er mag erfrischend nach die Nervenkraft beleben,
Erfüllen Dich mit jugendlichem Streben,
Daß Geisteskraft aufs Neue sich entfällt,
Und neu verjüngtes Blut die Adern füllt. —

Die Jugend wallt, vom Leben fortgezogen,
Sie gleicht dem Fahrzeug auf der Stummen Wogen,
Es blinket an Gestades weiter Fern'
Das Licht der Hoffnung uns als Rettungsstern.

Doch mag der Steuermann das Ruder halten,
Und kundig lenken durch der Elemente Walten,
Der Sturmwind brause dann auch noch so sehr,
Zum Hafen führet er nur um so eh'r.

* Theater in Münster.

Zum Vortheile des Theater-Musik-Directors Herrn Wunderlich wird in nächster Woche eine musikalische Aufführung auf hiesiger Bühne stattfinden, worauf wir das Opernmusikliebende Publikum um so mehr aufmerksam machen dürfen, als dieses Benefice sich durch seinen mannichfaltigen, unterhaltenden Inhalt auszeichnen wird. Mit der Aufgabe, von C. Schneider mit bekanntem Humor verfaßten und arrangirten „Familie Fliedermäuschen" wird die Vorstellung eröffnet, in deren zweiter Abtheilung eine Reihe ausgezeichneter Pieçen aus mehreren Opern folgt. Auf das, „Schlittenfahrtsabenteuer" einer musikalischen Humoreske, von Herrn Wunderlich componirt für das große Orchester, machen wir unsere Leser aufmerksam, und die kleine Virtuosin, Em ma Wunderlich, welche in der diesjährigen Carnevals-Vorstellung dem Publikum bereits so vortheilhaft bekannt geworden, wird u. a. durch den Vortrag einer der schwierigsten Gesangstücke der neuern Opernmusik, der Arie: Casta-Arie aus Norma, einen neuen Beweis ihrer frühzeitigen Talente geben. Erwähnen wir schließlich noch des von Herrn Beyer auf dem Horne und Strohinstrumente zu gebenden Concertino's, so wird das Publikum sich überzeugen, daß ihm eine seltene Abendunterhaltung geboten wird, der es um so weniger seine Theilnahme versagen wird, als Herr Wunderlich durch seinen ausdauernden Fleiß in seinem schwierigen Berufe zu so vielen gelungenen Opernaufführungen während der diesjährigen Theatersaison beigetragen hat.

Mehrere Theaterfreunde.

Ferienzeit zu deren Erholung festzusetzen. In dieser Zeit sollen dann nur einzelne Commissionen zur Bearbeitung der schleunigen Sachen in Thätigkeit bleiben. Gewiß würde solche Einrichtung allen Juristen höchst willkommen sein und der Ehre der Justiz sich dadurch neuen Dank erwerben.

Königsberg, 26. Febr. Von Seiten des kirchlichen Vereins der evangelischen Gustav-Adolf-Stiftung „der Provinz Preußen" ist uns das Nachstehende zur Veröffentlichung zugegangen. „Nach einem Erlasse des Hrn. Oberpräsidenten der Provinz, Dr. Bötticher vom 17. d. M. haben des Hrn. Geheimen Staats-Ministers Eichhorn Excellenz demselben unsere Vorstellung vom 31. v. M. wegen Gründung eines „kirchlichen Vereins der evangelischen Gustav-Adolph-Stiftung für die „Provinz Preußen" mit dem Auftrage zugehen lassen, uns zu eröffnen: daß Sr. Excellenz in Erwägung des Zwecks und der für die Gründung des Vereins aufgestellten Motive hierzu die Genehmigung ertheilen, auch sich mit der in dem beigefügten Promemoria festgestellten Declaration der §§ 1 und 2 der Frankfurter Statuten vom 22. September 1843 einverstanden erklären. Der Hr. Oberpräsident hat in Folge dessen zugleich die Hoffnung ausgesprochen, daß, da der Zweck des neuen Vereins kein anderer sei, als den großen Verein der Gustav-Adolph-Stiftung, wie solcher von Staatswegen genehmigt ist und auch von dem Central-Vorstande in Leipzig fest behauptet wird, in seiner Reinheit zu erhalten und vor feindartigen, von seiner ursprünglichen Bestimmung sich abwendenden Elementen zu bewahren, die Wirksamkeit unseres Vereines eine fruchtbringende sein werde." — Aus Danzig zeigt der „Kirchenbote" an, daß sich dort, in Marienburg und der Umgegend 100 evangelische Männer verschiedener Confessionen als gesliche Mitglieder" des bekannten in Norddeutschland und Westpreußen existirenden Vereins „der evangelische Bund" (Evangelical Alliance) „in dem Herrn unterzeichnet haben."

(Zeit. f. Pr.)

Breslau, den 27. Febr. Das heutige „Evangelische Kirchen- und Schulblatt" bringt die Nachricht von einer auch hier eingetretenen Spaltung im Gustav-Adolph-Vereine. Die hiesigen Hrn.: Grüger, Sublimor bei St. Elisabet, Gerlach, Seminardirektor, Gritz, Senior zu St. Elisabet, Lassert, Ecclesiast bei St. Salvator, Stäudler, Pastor bei St. Christophori, Wachler, Königl. Consistorialrath, Weiß, Diakonus bei St. Mariä-Magdalenä erklären unterm 25. d. ihre Verbindung mit dem sächsischen Hauptverein, in Folge dessen mit dem sächsischen Hrn. Kopp's, für aufgelöst. Unter Vorbehalt der erforderlichen Staatsgenehmigung zur Bildung eines besondern Vereins, sofern ein solcher nöthig und gewünscht werden sollte, erbieten sie sich vorläufig zur Annahme aller Beiträge für die Zwecke der Gustav-Adolph-Stiftung, welche direkt an den Centralverein zu Leipzig gelangen sollen.

⁂ Schreiben aus München, 26. Febr. Ueber die, in den letzten Wochen aus München in einer Menge Notabilitäten, namentlich Handelsbäusern und Zeitungsredaktionen zugelenkten Artikel, bezüglich einer gänzlichen Umkehrung des Ministeriums, wußte wohl auch ein, mit der nöthigen Phantasiekraft ausgerüstetes Individuum unausdenklich in Unterwirfen über die wahren Schlüssel dieses Ereignisses zu gerathen. — Die allenthalbige Veranlassung zu solcher Veröffentlichung gab allerdings eine beabsichtigte Indigniatserklärung. Daß aber tiefere Gründe hier unterwalten, konnte Niemanden zweifelhaft sein und merkwürdig bleibt, wie dieser Vorfall von einer bekannten Partei gefeiert und aufgebauscht worden ist. Der aktenmäßige Thatbestand ist folgender: Der König begehrte nach Erlaß I. §. 3 lit. c. das Gutachten seines Staatsrathes. In der Sitzung vom 8. d. M. kam die Sache zur Verhandlung. Die Majorität des Staatsrathes glaubte indessen kein Gutachten abgeben, vielmehr vorher eine weitere Untersuchung veranlassen zu sollen und bestritt sogar gegen den klaren Buchstaben der Verfassungsurkunde, dem König das Recht, unter diesen Umständen ein königliches Decret erlassen zu dürfen. Da eine so motivirte Ablehnung des, von dem Könige verlangten Gutachtens des Staatsrathes, nicht mit den Bestimmungen der Verfassungsurkunde (l. Edikt §. 3 lit. c.) übereinstimmte, so ordnete der König für den 9. Febr. eine weitere Staatsrathssitzung an, mit dem ausdrücklichen Befehle, ein bestimmtes Gutachten abzugeben, nöthigenfalls gleichviel, ob für, oder gegen das Indigenatsgesetz. Dieses Gutachten wurde nun zwar abgegeben, zu gleicher Zeit aber, auch jetzt wieder von der Majorität des Staatsrathes dem König das Recht bestritten, ein Dekret erlassen zu dürfen. — Daß der Mehrheit des Staatsrathes ein suspensives Veto zustehe, daß der Monarch an selbes verbindlich gekettet sey, wäre fürwahr eine neue Theorie?! Auch sind seit den 20 Jahren der Bestehung der Verfassung, Präcedentien gegeben, daß die Staatsrathsmehrheit gegen die Ertheilung von Indigenaten gestimmt, der König aber sie nichtsdestoweniger verliehen, der betreffende Minister kontrasignirt und das Ganze unverzüglich das gesetzliche Dasein erlangt habe. — Als darauf am andern Morgen der König verfassungsgemäß von dem Ministerium des Aeußern und des königlichen Hauses die Unterzeichnung verlangte, so reichte dieser sein Gesuch um Entlassung ein, aus dem offenbar irrigen Grunde, weil er einen verfassungswidrigen Akt nicht unterzeichnen könne. Auf den Wunsch des Königs nahm derselbe jedoch sein Entlassungsgesuch sogleich wieder zurück und reichte statt dessen ein Urlaubsgesuch ein, mit seiner Familie nach Neapel reisen zu dürfen, wohin derselbe auch bereits abgereist zu sein scheint. — Ohne alle weitere Veranlassung gingen sie einer Zeit, als Graf Bray sein Entlassungsgesuch bereits schon wieder hatte zurücknehmen und den Urlaub erhalten hatte, rechten nun die vier andern Minister, der Finanzminister Graf Seinsheim, Kriegsminister Baron Gumppenberg, Justizminister Baron Schrenk und der Minister des Innern v. Abel, in einer eigenhändig von dem letztern geschriebenen Eingabe, ihre Entlassung ein, indem sie nicht mehr im Stande seyen, zu dienen, wenn der König ein solches verfassungswidriges Dekret, welches zu unterzeichnen ihnen Niemand zugemuthet hatte, auch nicht ein mal in ihrer Kompetenz lag, erlassen wollte, unter Hinzufügung anderer, wenigstens sehr bedeutender Motive. — Da nun die genannten vier Minister mit dem Indigenatsdekrete kompetenzmäßig Nichts zu schaffen gar Nichts zu thun hatten, so mußte ein solcher, wie vom Zaune gebrochener Schritt dem König höchst auffallend erscheinen. — Er gab daher dem gewesenen Minister von Abel, welcher die Eingabe eigenhändig geschrieben hatte, eine Bedenkzeit von 24 Stunden und, da derselbe auf seiner Entlassung beharrte, unterm 13. d. M. seine Entlassung als Minister, setzte denselben jedoch zu gleicher Zeit, auch als Staatsrath im ordentlichen Dienste in zeitlichen Ruhestand, unter sehr gnädigen Ausdrücken, in welchen seinen frühern Diensten die vollste Anerkennung zu Theil geworden ist. — Den übrigen drei Ministern, welche jene, vom Hrn. v. Abel geschriebene Eingabe mit unterzeichnet hatten, ertheilte der König einen vierwöchentlichen Urlaub und ernannte zur Leitung der verschiedenen Ministerien für das Ministerium des Aeußern, sodann für die Justiz, den Staats- und Reichsrath von Maurer, für das Ministerium des Innern, dann für das Ministerium des Innern in kirchlichen Angelegenheiten, den Staatsrath Freiherr v. Freyberg, welchem dasselbe auch bei frühern Verhandlungsfällen des Ministers schon öfter übertragen worden war. — Für das Finanzministerium wurde der Vorstand der Staatsschuldentilgungsanstalt v. Weigand und für das Kriegsministerium der Generallieutenant Freiherr v. Hertling ernannt, welchen ebenfalls schon öfter die Leitung jener Ministerien übertragen worden war. Herr v. Maurer, v. Weigand und Freihr. v. Hertling unterzogen sich dem königlichen Befehle und übernahmen unter den sehr schwierig gewordenen Umständen die Leitung der ihnen anvertrauten Ministerien, nur Freihr. v. Freyberg entschuldigte sich wegen Unwohlseins. — Zu gleicher Zeit hörte man aber in manchen Kreisen der haute-volée äußerst auffallende Aeußerungen, man könne namentlich, daß bereits bestens dafür gesorgt sey, daß kein neues Ministerium gebildet werden könne, der König vielmehr gezwungen sey werde, sein abgetretenes Ministerium wieder rückzuberufen, wenn Er nicht ohne Ministerium bleiben und in die allergrößten Verlegenheiten gerathen wollte. — Diesen Lautenschwätzern entsprach nun nicht bloß das Benehmen des Staatsrathes Freihrn. v. Freyberg, sondern auch jenes des Regierungspräsidenten Fischer von Augsburg. — Der König hatte diesen nämlich zum Staatsrath im ordentlichen Dienste und zum Verweser des Ministeriums des Innern ernannt. Herr Fischer befand sich während der erwähnten Ministerkrisis gerade hier in München, verkehrte indessen bloß mit Leuten einer gewissen Partei und kehrte sodann nach Augsburg zurück, um von dort aus die ihm von dem König zugedachte ehrenvolle Mission abzulehnen. — Zu gleicher Zeit wurde aber hier in Umlauf gesetzt, daß derselbe geneigt sey, unter gewissen Bedingungen das Ministerium des Innern dennoch anzunehmen. Die angeblichen Bedingungen waren aber der Art, theils einen Schatten auf die geheiligte Person des Königs zu werfen, theils bekannten Parteimachen zu dienen. — Unter diesen Umständen abschlägig daher der König Unter diesen Umständen abschlägig daher der König von Hrn. Fischer und ernannte den Präsidenten v. Zenetti in Landshut zum Staatsrath im ordentlichen Dienste und zum Verweser des Ministeriums des Innern, welcher denn auch am 1. März seine neue Funktion antreten wird. — Da nun die gewisse Partei sah, daß (ihrer Vorhersagungen ungeachtet) dennoch ein Ministerium zu Stande kommen würde und zwar ein Ministerium, welches nicht gerade in ihrem Sinne auftreten dürfte, so fand sie es für angemessen, förmlich an die Massen zu appelliren. — In zahlreichen Abschriften cirkulirt bereits schon seit mehrern Tagen hier und in Augsburg, in Nürnberg u. jene, von dem gewesenen Minister v. Abel eigenhändig geschriebene und von den vier Ministern unterzeichnete Eingabe an den König, nicht bloß in Privatcirkeln, sondern (ganz im wild revolutionairen Styl) in allen Kaffeehäusern und an andern öffentlichen Orten. Leute, welche man wohl kennt, sind schamlos bemüht, bei dieser Gelegenheit die geheiligte Person des Königs selbst anzugreifen. Und während man auf die angegebene Weise, die Massen bearbeitet, fallen in den Salons, in Gegenwart von 30—40 Personen, ganz ungeschent Propos, die an Hochverrath grenzen. — Es ist schwer zu bestimmen, was mehr Erstaunen erregt, — diese Erklärung der Minister, wenn sie von ihnen selbst veröffentlicht und der Bewegung preis gegeben ist, oder — die Sorgfalt, womit sie die Ehre ihres Monarchen, womit sie die Geheimnisse des Thrones zu bewahren verstehen?! — Alles dieses ebenso unsinnige, als herz- und kopflose Treiben würde unbegreiflich seyn, wenn leider nicht transpirirt hätte, daß der König schon seit längerer Zeit an eine Aenderung des bisher befolgten Systems gedacht habe, welches nicht bloß den bayerischen Interessen, sondern auch jenem des gesammten deutschen Baterlandes in vermehrtem Aufschwunge zusagen dürfte?! — Um nun aber eine solche Regeneration zu verhindern, benutzte man die erste sich darbietende Gelegenheit, um den König bei Ausübung seiner verfassungsmäßigen Rechte zu lähmen, Ihm individuelle, einer gewissen Partei zugesagte Ansichten aufzudringen, oder Ihn wenigstens in der Meinung seines Volkes herabzusetzen.

Augsburg, 26. Febr. Ich referire Ihnen die hier allgemein verbreitete und von glaubhaften Personen, die aus München kommen, als wahr bestätigte Nachricht, daß vier Münchener Universitäts-Professoren, Mon, Phillips, Döllinger und Görres, ihrer resp. Stellen enthoben worden sind. Als Ursache wird die Betheiligung an einer gutachtlichen Adresse an Hrn. v. Abel genannt, in welcher gewisse Ansichten und Stritte desselben und seiner mitverabschiedeten Collegen gebilligt oder gar gerechtfertigt seyen. Bis diese allerdings wichtige Nachricht sich offiziell bestätigt, muß das Urtheil darüber suspendirt bleiben.

(Allm. Schn.)

Nürnberg, 27. Febr. Diesen Morgen wurden sämmtliche hiesige Besitzer von Buchdruckereien und lithographischen Anstalten zu dem Stadtcommissar berufen, der sie vor der Verbreitsältigung einer Erklärung der bisherigen Minister verwarnte, da dieselbe nur durch Verunreinigung des Amtsgeheimnisses zur Kenntniß einiger Personen hätte gelangen können. (M. Z.)

Karlsruhe, 28. Febr. Unsere Regierung hat so eben wieder für 500,000 fl. Getreide im Auslande ankaufen lassen, daß alsbald und jedenfalls so zeitig eintreffen soll, daß es zu Markt gebracht werden kann, wenn das früher aufgekaufte im Lande vertheilt und abgegeben ist. (Schw. M.)

§§ Schreiben aus Frankfurt, 1. März. Heute Nachmittag traf die betrübende Nachricht von Karlsruhe ein, daß daselbst das Theater gestern Abend bei Aufführung der Posse: „Der artesische Brunnen von Röder", durch eine Gaserplosion in Brand gerathen und ganz eingeäschert sey. Was aber noch weit bedauerlicher ist, ist der Verlust von Menschenleben, der dabei stattgefunden. Man kennt die Zahl der Todten noch nicht genau, doch soll sie elf nicht übersteigen, während die Fama von dreißig Todten und 50 — 60 Vermißten sprach. Genaue Nachrichten wird man erst morgen früh erhalten und man sieht ihnen mit schmerzlicher Spannung entgegen. — Durch den anhaltenden und steigenden Frost, droht der Schifffahrt eine abermalige Hemmung. Die Frachtpreise ziehen auch wieder an. — Das Börsengeschäft war heute und in den letztern Tagen ziemlich stille, die Tendenz der Fondscourse theilnehmende eine flaue. — Das baare Geld ist aber noch sehr flüssig. — So wie am Freitag bei der ersten Vorstellung, hatten auch gestern Laubes „Karlsschüler" auf hiesiger Bühne den glänzendsten Erfolg.

(Die Karlsruher Zeit. enthält über den obigen schrecklichen Brand einen vom 28. Febr. Nachts 10 Uhr datirten ausführlichen Bericht, worin jedoch der Anzahl der Umgekommenen nicht erwähnt wird. — Das Mannheim
Karlsruhe vom 1. d.: „G
Berichte über das Unglü
versammelten Zuschauer b
Personen auf der eitigen F
gen erdrückt worden seyn,
gestorben ist; noch mehr
den Flammen, oder unt
Mauerwerk; man spricht
jetzt aus dem Schutt be
Das Feuer soll in der Ko
ausgebrochen seyn. Die
noch nicht ermittelt." —
heimer Abendzeitung spri
37 Verwundeten, die am
bereits ausfindig gemacht
aber sagen, daß noch ein
nen vermißt werde.)

§§ Schreiben aus
Unsere neuen Nachrichten
heute Vormittag; sie
Glaubhafte Berichte meld
ten und Vermißten bereit
in dem Spital 70 Leich
ist furchtbar. Die polit
kanntlich auch stark von
vermißt drei Schüler,
Frankfurter, was hier
weiß nicht genau, wodur
Es brach in der Loge be
im Nu stand das ganze
Menschenmasse der Galler
bare Verwirrung und
beförchtet zu haben schei
nen zugetrebt und die
plötzlich dunkel, wodurch
Das Gebäude des Thea
Rhein" für 100,000 Fl.
sige sind heute nach Karl

Darmstadt, 1. M
rungsblatt enthält eine
alle inländischen Handw
malen in der Schweiz
verjährlich zu verlassen
fügung ist denselben d
und der Aufenthalt in d
Grund zu diesem Verbo
bestehenden commun
gegeben.

Freiburg, im
keiner Zeit war in B
wanderung so sehr ang
Sobald der Himmel e
mit Ende März oder A
sende aus unserm Lan
dem Meere eine neue H
obrigkeitliche Ankündigu
sind angefüllt mit Schul
duf der Auswanderung
lungen der Schulden-Li
sen des Großherzogthu
scheinen, fanden wir in
Mittelstheinkreise keine
waren nur Auswander
wanderer.

Hannover, 28.
weilte hier der Nordam
der von Bremen berüf
Nähere über Bollzug
ten Staaten und unser
Handels- und Schifffal
Der Amerikanische Vice
nach London gereist, un
kanischen Gesandtschaft
cirten Vertrag in Empf
d. M., dem Geburtstag
Vertrag wirklich in den
Es ist in mancher Bezi
Zunächst werden dadurc
sentlich herabgesetzt, und
winn, daß man anfang
den Handel so sehr lä
ten. Den größten
Wiedergegeben haben,
der sonst in Betrieb
150,000 Thlr. sparen
Stand gesetzt sieht, den
currenz zu machen. Jet
sten Tagen Nähres m
ner geheimen Sitzung
von diesem Vertrage
scheint kaum einem Z
auch unser Staat bei
Bremen und Neu-Yor
gen Summe betheiligt.

S p a

Der Heraldo vo
der Ansicht zu widerspr
testation Lord Palmer

Staatsarchiv Hamburg

ser des Ministeriums
ch am 1. März seine
— Da nun die ge-
Vorberfassungen un-
ium zu Stande kom-
Ministerium, welches
ne auftreten dürfte,
en, förmlich an die
zahlreichen Abschriften
rern Tagen hier und
. jene, von dem ge-
enhändig geschriebene
unterzeichnete Eingabe
Privatcirkeln, sondern
n Styl) in allen
öffentlichen Orten.
, sind schamlos de-
die gebeiligte Person
ifen. Und während
Weise, die Massen
ons, in Gegenwart
ungelehrt Proposs,
— Es ist schwer zu
nnen erregt, — diese
is sie von ihnen selbst
ng preis gegeben ist,
t sie die Ehre ihres
hmmisse des Dienstes
s diese ebenso un-
se Treiben würde un-
cht transpirirt hätte,
längerer Zeit an eine
gten Systems gedacht
bayerischen Interessen,
mmten deutschen Ba-
wunge zusagen dürfte!!
Regeneration zu ver-
lle sich darbietende Ge-
Ausübung seiner ver-
lähmen, ihm indivi-
lel zugende Ansichten
gstens in der Meinung

r. Ich referire Ihnen
e und von glaubhaften
kommen, als wäre das
Münchener Universitäts-
Dölllinger und Görres,
n worden sind. Als
ung an einer gutachtli-
el genannt, in welcher
tte desselben und seiner
gebilligt oder gar ge-
ese allerdings wichtige
tigt, muß das Urtheil

(Allm. Schn.)

. Diesen Morgen wur-
ger von Buchdruckereien
en zu dem Stadtcom-
or der Vervielfältigung
gen Minister verwarnte,
unterzeichnen des Amtsge-
iger Personen hätte ge-

(M. Z.)

br. Unsere Regierung
0,000 fl. Getreide im
das alsbald und jeden-
, daß es zu Markt ge-
Frankfurt, 1. März.
Badenerische Nach-
ein, daß daselbst
Abend bei Aufführung
Brennen von Räder",
ion in Brand gera-
eäschert sey. Was
r ist, ist der Verlust von
tattgefunden. Man kennt
ch nicht genau, doch soll
während die Fama von
— 60 Vermißten sprach.
man erst morgen früh
ihnen mit schmerzlicher
Durch den anhaltenden
ht der Schiffahrt eine
Fruchtpreise ziehen auch
ngeschafft war heute und
nlich stille, die Tendenz
eine flaue. — Das baare
lüssig. — So wie am
eßlung, hatten auch ge-
" auf jüngster Bühne den

enthält über den obigen
vom 28. Febr. Nachts
chen Bericht, worin je-
kommenen nicht erwähnt

wird. — Das Mannheimer Journal schreibt aus Karlsruhe vom 1. d.: „Grausen erregend sind die Berichte über das Unglück, welches die zahlreich versammelten Zuschauer betrat, es sollen gegen 20 Personen auf der eiligen Flucht in den engen Gängen erdrückt worden seyn, wovon die Hälfte bereits gestorben ist; noch mehrere fanden ihren Tod in den Flammen, oder unter dem niederstürzenden Mauerwerk; man spricht von 70 Leichen, die bis jetzt aus dem Schutt hervorgezogen worden sind. Das Feuer soll in der Loge der Frau Markgräfin ausgebrochen seyn. Die nähere Veranlassung ist noch nicht ermittelt." — Ein Bericht der Mannheimer Abendzeitung spricht von 20 Todten und 37 Verwundeten, die am Tage nach dem Brande bereits ausfindig gemacht gewesen. Alle Berichte aber sagen, daß noch eine große Zahl von Personen vermißt werde.)

§§ Schreiben aus Frankfurt, 2. März. Unsere neuen Nachrichten aus Karlsruhe sind von heute Vormittag; sie lauten höchst beruhigend. Glaubhafte Berichte melden, daß die Zahl der Todten und Vermißten bereits 96(!) erreicht hatte, und in dem Spital 40 schwer Verwundete lagen. Es ist furchtbar.

Die polytechnische Schule, die bekanntlich auch stark von Ausländern besucht wird, vermißt drei Schüler, unter diesen aber keinen Franzosen, was über Benutzung erzogt. Man weiß nicht genau, wodurch das Feuer entstanden. Es brach in der Loge der Großherzogin aus und im Nu stand das ganze Haus in Flammen. Die Menschenmasse der Gallerie gerieth dadurch in furchtbare Verwirrung und da man eine Gasexplosion befürchtet zu haben scheint, wurde der Hauptkrahnen zugedreht und die Gänge und Stiegen waren plötzlich dunkel, wodurch das Unglück vermehrt ward. Das Gebäude des Theaters war bei dem „deutschen Rhein" für 100,000 fl. versassicurirt. Viele Hiesige sind heute nach Karlsruhe.

Darmstadt, 1. März. Das neueste Regierungsblatt enthält eine Verordnung, nach welcher alle inländischen Handwerksgesellen, welche sich dermalen in der Schweiz befinden, dieses Land unverzüglich zu verlassen haben; bis auf weitere Verfügung ist denselben das Reisen in die Schweiz und der Aufenthalt in derselben verboten. Als Grund zu diesem Verbote werden die in der Schweiz bestehenden communistischen Vereine rc. angegeben.

(Fr. J.)

Freiburg, im Br., 27. Febr. Noch zu keiner Zeit war in Baden der Strom der Auswanderung so sehr angeschwollen, wie gegenwärtig. Sobald der Himmel einen warmen Wind schickt, mit Ende März oder Anfang April, werden Tausende aus unserm Lande fortziehen, um sich über dem Meere eine neue Heimath zu suchen. Alle für obrigkeitliche Ankündigungen bestimmten Blätter sind angefüllt mit Schulden-Liquidationen zum Behuf der Auswanderungen. In den Zusammenstellungen der Schulden-Liquidationen in den 4 Kreisen des Großherzogthums, welche wöchentlich erscheinen, fanden wir in vergangener Woche in dem Mittelrheinkreise keine einzige Concurserklärung; es waren nur Auswanderer und immer wieder Auswanderer.

(K. Z.)

Hannover, 28. Febr. In diesen Tagen verweilte hier der Nordamerikanische Konsul Mann, der von Bremen zurückgekommen war, um das Nähere über Vollzug eines zwischen den Vereinigten Staaten und unserm Königreich abgeschlossenen Handels- und Schifffahrts-Vertrages zu besorgen. Der Amerikanische Vice-Konsul aus Bremen war nach London gereist, um von der dortigen Amerikanischen Gesandtschaft den in Washington ratificirten Vertrag in Empfang zu nehmen. Am 21. d. M., dem Geburtstage Washingtons, war der Vertrag wirklich in den Händen des Hrn. Mann. Er ist in mancher Beziehung von großem Belange. Zunächst werden dadurch die Transitzölle sehr wesentlich herabgesetzt, und schon darin liegt ein Gewinn, daß man anfängt diese lästigen Zölle, welche den Handel so sehr lähmen, für entbehrlich zu halten. Den größten Nutzen werden jedoch unsere Weingegenden haben, überhaupt der Weinhandel, der seitan in Betreff der Transitzölle wohl an 150,000 Thlr. sparen wird, und somit sich in Stand gesetzt sieht, dem Eidhandel erfolgreiche Concurrenz zu machen. Ich hoffe, Ihnen in den nächsten Tagen Näheres mittheilen zu können. In einer geheimen Sitzung der Kammer ist ausführlich von diesem Vertrage die Rede gewesen, und es scheint kaum einem Zweifel unterworfen, daß sich auch unser Staat bei der Dampfschifffahrt zwischen Bremen und Neu-York mit einer verhältnißmäßigen Summe betheiligt.

(M. Z.)

Spanien.

Der Heraldo versichert im Stande zu seyn, der Ansicht zu widersprechen, daß Preußen der Protestation Lord Palmerstons gegen die eventuellen Thronfolgerechte der Kinder der Herzogin v. Montpensier beigetreten. — Dasselbe Journal meldet, die englische Regierung habe die Erklärung nach Madrid gelangen lassen, daß es eine Intervention in Portugal, so lange Don Miguel dort nicht gelandet, nicht für angemessen halte, daß es aber, sollte dieß Ereigniß eintreten, die Unterzeichner der Quadrupel-Allianz verpflichtet glaube, die Königin Donna Maria zu unterstützen. — Das einzige Neue von Interesse, welches die Madrider Nachrichten vom 24. Febr. melden, ist die in den Congresse abgegebene Erklärung des Ministeriums, daß es sich mit dem Adreß-Entwurf einverstanden erkläre, wodurch demnach die Adreß-Debatten wie von ihrem Interesse verlieren, obschon deren Ende noch nicht abzusehen ist. — Bis der Madrider Börse gingen das Gerücht, Espella habe ein Pronunciamiento zu Gunsten des Grafen Montemolin gemacht. — Man wollte bestimmt wissen, daß Don Miguel über London zu Oporto eingetroffen sey.

Frankreich.

* Schreiben aus Paris, 1. März. Die große Neuigkeit des Tages ist heute die zwischen Hrn. Guizot und Lord Normanby beim Diner. Gesandten wirklich erfolgte Aussöhnung; auch die ministeriellen Blätter bestätigen das Factum, geben aber ziemlich deutlich zu verstehen, daß der erste Schritt von dem englischen Gesandten ausgegangen sey. Ein Artikel in Gallignanis Messenger bestätigt dieses gewissermaßen. Wie dem auch sey, das drohende Ungewitter ist vorübergegangen, und die beiden Staatsmänner sind wieder, wie früher, in persönlichen Geschäftsverkehr getreten. — Auf in persönlichen Geschäftsverkehr getreten. — Auf die Börse wirkte dieses Ereigniß sehr günstig und die Fonds würden noch mehr gestiegen seyn, ohne die Kunde von der Ausbewilligung von 50,000 Mann und der Anleihe von 200 Millionen, welche die spanische Regierung beabsichtigt. — Auch die neuen Verwicklungen, welche das angebliche Project unserer Regierung, die balearischen Inseln zu besetzen, worüber aber noch nichts Sicheres verlautet, zur Folge haben könnte, beunruhigt unsere Spekulanten. — Der Sohn des Grafen St. Aulaire ist mit Depeschen für Hrn. Guizot hier eingetroffen. — Die Königin Maria Christina wird noch immer ebenfalls zu Paris erwartet. Ihr Gemahl, der Herzog von Riazzares, ist bereits angekommen. — Es heißt, die Regierung habe mit Zustimmung des Madrider Cabinets dem Infanten Don Enriquez Toulon zum vorläufigen Aufenthaltsort angewiesen. Heute sollten die Arbeiten an unsern Befestigungswerken wieder begonnen werden; der heute Nacht eingetretene Frost, über 6 Grad, verhinderte solches aber. — Heute um Mittag fand eine große Conferenz von Stabsofficieren der hiesigen Garnison, bis zum Capitain abwärts, beim Kriegsminister statt. — Die Linienschiffe Friedland und Jena haben Befehl erhalten, mit möglichster Eile von Brest nach Toulon zu segeln. Es heißt sie würden zum Geschwader des Prinzen von Joinville stoßen. — So eben verbreitet sich das Gerücht von dem Tode des Miniseriums Hrn. Martin du Nord. — Renten 78, 85; 118, 85; span. 3 pCt. 35¼.

Großbrittanien.

London, 27. Februar. (Nachtrag.) Die Abreise des Hofes nach der Insel Wight ist auf Mittwoch oder Donnerstag festgesetzt. König Leopold von Belgien wird nächste Woche, wegen der englisch-französisch-spanischen Differenz und des brittischen Zustandes von Portugal, als Gast an unserem Hofe erwartet; die Königin wird indessen in Paris bleiben. Ein vorgestern aus Paris hier eingetroffener Courier hat die Anzeige hiervon gebracht. — Aus den gestrigen Verhandlungen des Unterhauses über das Marine-Budget, tragen wir noch Folgendes nach: Auf die Einwendung, daß dasselbe eine zu große Summe dienstpreche, erwiderte Hr. Ward, daß Frankreich dieses Jahr für seine Flotte nur 350,000 Pf. St. weniger als England aufgeboten werde; während nämlich unser Marine-Budget zu 5,991,000 Pf. St. veranschlagt sey, habe die französische Regierung ihr Flottenbudget auf 5,630,000 Pf. St. festgestellt, da sie 31 neue Kriegsschiffe zu bauen beabsichtige.

Italien.

Venedig, im Febr. In Triest ist vor einigen Tagen, in Begleitung von zwei Polizeibeamten, der aus dem krakauer Aufstande wohlbekannte und der Theilnahme an demselben angeklagte Dictator Dr. Tyssowski angekommen und hat sich nach kurzem Aufenthalte, nachdem er noch im Triester Hafen seine Effecten in ein Boot gebracht hatte, mittelst Dampfschiffes nach Venedig begeben, wo er sich, wie man sagt, in Begleitung eines Polizeibeamten, in das Gefängniß begeben hat. Tyssowski ist ein Mann von ungefähr 30 Jahren, ziemlich blond, und hat Anlage zur Schwärmerei. Die Scene des Wiedersehens zwischen dem Gefangenen des Königsteins und seiner ihn hier erwartenden Gattin soll herzzerreißend gewesen seyn. Die österreichische Regierung bewies sich großmüthig gegen das unglückliche Haupt jener hoffnungslosen Verschwörung, und sie hat nicht bloß die Gattinnen zur Ueberfahrt geboten, sondern demselben noch eine namhafte Summe bei dem österreichischen Gesandten in Washington, Hrn. von Gerolt, anweisen lassen, um die Ankömmlinge vor plötzlicher Noth zu schützen.

(K. Z.)

Schweiz.

Bern, 28. Febr. Der Vorort hat ein Schreiben an Luzern erlassen, um Aufschluß über das dortige militairische Treiben zu verlangen. Der Zusammenritt in Luzern von Militairpersonen aus verschiedenen Kantonen erscheint dem Vororte als Hauptveranlassung zur Stellung dieser Frage. Dieses Schreiben wird sämmtlichen Ständen mitgetheilt.

Polen.

Von der polnischen Grenze, 24. Febr. Ungeachtet der bedeutenden Verschärfung mehrerer Correspondenzartikel in verschiedenen Zeitungen, wonach bedeutende Truppenmärsche und Concentrirungen gegen die galizische Grenze zu stattgefunden haben sollen, können wir Ihnen doch auf das bestimmteste versichern, daß an der ganzen Grenze kein Wort wahr und seit dem Herbste keine Compagnie marschirt ist. Es scheint, das Gegentheil wird von Seiten aufgestreut, auf denen man ein Interesse daran hat, die Uebereinstimmung der drei nordischen Mächte als wankend darzustellen und unbestimmte Besorgnisse zu erwecken, die freilich bei den von der Sachlage genauer unterrichteten Regierungen niemals Eintruck machen, auch in ihrer innern Unwahrscheinlichkeit keinen großen Nachhalt gewinnen, aber doch eine Zeit lang gewissen Zwecken dienen konnten. Daß das Gerücht in Krakau geglaubt worden, darf Niemand irren. Denn was ist da nicht Alles geglaubt worden!

(D. Z.)

(Die Breslauer und die Posener Zeit. beharren dagegen in ihren Wiener Correspondenzen dabei, daß eine außerordentliche Zusammenziehung von Truppen in dem südlichen Theile des Königreichs stattfinde. Es sey dieß einmal eine Thatsache, welche von noch so vielen offiziellen Berichtigungen nicht getilgt werden könne(?) Zu welchem Zwecke jene kriegerischen Maßregeln getroffen würden, darüber könne man freilich keine Auskunft geben; — genug sie seyen da und könnten nicht mehr in Abrede gestellt werden.)

Ueber landwirthschaftliche Lehranstalten.

* Aus Westfalen. Wohl niemals ist die dem Ackerbau unter den Gewerben gebührende Stellung, dann abgesehen von der Kalamität, welche eine in zwei hintereinander folgenden Mißernten, eine in der Geschichte beispiellose, weiter durch die Verbrauchssteuer auf die sprudelnden Quellen der Staatseinnahmen, auch der Bedeutung des Ackers abwechselnde Erscheinung verursachte, richtiger erkannt, als von der Gegenwart. Fast in keinem Staate steht der Landwirthschaft eine solche Masse von Kräften und ebenbürtiger Kraft zu Gebote als in dem unsrigen. Obgleich alle Bestrebungen der vielen landwirthschaftlichen Vereine, in welchen sich sowohl bedeutende materielle als auch geistige Mittel zu einem und demselben Ziele, zur allseitigen Hebung aller landwirthschaftlichen Zweige gegenseitig die Hand bieten, so hat es dennoch das Ansehen, als ob man sich in dem Hauptpunkte, von welchem eine auf sester Basis begründete allmählige und daher sichere Fortbildung des Gewerbes in nächster Zukunft abhängen wird, nämlich durch zweckmäßige Bildung der jungen Generationen den künftigen Herden des Ackerbaues kaum seinen Nebengewerben irgend einen Rang anweisen könnte. Wenn in dieser Hinsicht hier die Mitglieder eines landwirthschaftlichen Vereins sich in zwei Lager trennen, anderseits die bestehenden Vereine verschiedene Ansichten aufsprechen, so ist es doch der übereinstimmende Wunsch von mehren Vereinen derselben Gegend mit den vom Oekonomie-Collegium klar aufgedrückten Ansichten nicht vereinbar. Bald will man rein theoretische, bald praktische, bald gemischte Lehranstalten. Der Grund dieser Gegensätze ist zum Theil in den verschiedenen Bedürfnissen verschiedener Gegenden zu suchen, dürfte jedoch meistens darin liegen, daß man sich auf einem Felde befindet, dem es an den nöthigen Erfahrungen gebricht; auch könnte es sich ereignen, daß man in einzelnen Fällen lediglich aus dem Grunde Pläne in Vorschlag bringt, und eine Unterstützung von Seiten des Staats beantragt, weil die lockende Gelegenheit, in der Nachbarschaft eine Bildungsanstalt zum größten Theile auf Kosten des Staats errichtet zu sehen, so bald nicht wiederkehrt.

Da man nicht zweien Herren dienen kann, so muß auch auf landwirthschaftlichen Lehranstalten, auf welchen Theorie und Praxis, wie man sich ausdrückt, gleichzeitig vereint, entweder das Eine oder das Andere oder Beides mehr oder weniger vernachlässigt werden. Jeder künftige Gewerbetreibende eignet sich, bevor er sein Ge-

schaft erlernt, eine diesem entsprechende Vorbildung annehmen. Warum soll man nun in der Landwirthschaft von dieser auf vieljähriger Erfahrung gestützten Regel und von der allgemeinen Praxis abweichen? Beabsichtigt man durch Errichtung von Lehranstalten die landwirthschaftlichen Gewerbe in unserm Vaterlande zu vervollkommnen, so stellt sich zunächst die Aufgabe, die geistigen Anlagen des künftigen Landwirths in der Jugend so zu entwickeln, daß er sich Alles, was die Erfahrung, und für Manches, was die Wissenschaft in diesem Gewerbe Gutes und Nützliches lehrt, empfänglich gemacht werde, und demnächst im Stande sei, den Ackerbau gründlich zu erlernen und vereinst verständig auszuüben. Dies ist die erste Bedingung zur Heranbildung intelligenter mittlerer und größerer Landwirthe. Denn nur von diesen ist hier die Rede. Sind diese im Stande, ihre Aufgabe richtig zu lösen, so werden sie — wie es der natürliche Gang mit sich bringt — auf die kleineren Landwirthe, die so gern ihre größern Nachbaren zum Muster nehmen, wohlthätig einwirken. Auf diese geistige Bildung würde dann entweder unmittelbar die praktische Erlernung, bald auf einer besondern praktischen Anstalt, bald bei einem solchen intelligenten Landwirthe, der ein Gut bewirthschaftet, das dem ähnlich ist, dessen Verwaltung dem betreffenden Zöglinge in Aussicht steht, oder, wenn sowohl Mittel als auch Aussichten es räthlich machen, der Besuch einer höhern landwirthschaftlichen Lehranstalt folgen, wenn man's nicht vorziehen sollte, den Besuch der letztern Anstalt bis nach Erlernung der Landwirthschaft zu verschieben.

Was die Lehranstalten anbelangt, auf denen sich der künftige Landwirth eine der Erlernung der Landwirthschaft vorbergehende Entwickelung und Ausbildung seiner geistigen Anlagen verschaffen soll, so würde es dem natürlichen Gange der allmäligen Entwickelung besser entsprechen, wenn sich dieselben nach und nach so wie es die Bedürfnisse erheischen, bildeten, als wenn sie, wie durch einen Zauberschlag mit großen Opfern des Staates und der Bezirke überall errichtet werden. Auch sollte man glauben, in einem Staate, der in seinen Unterrichtsanstalten allen übrigen Staaten zum Vorbilde dienen kann, wäre eine solche stufenbare Lücke kaum denkbar, daß vielmehr auch in dieser Hinsicht bei uns thätigkeit gesorgt sey.

Der Ackerbau ist das allgemeinste, allernothwendigste Gewerbe. In jedem Regierungsbezirke gibt es eine Gewerbeschule. In Gegenden, welche sich ausschließlich vom Ackerbau leben, und also zu den sogenannten gewerbetreibenden Bezirken nicht gerechnet werden, in denen aber das Bedürfniß landwirthschaftlicher Lehranstalten zuerst fühlbar werden muß, wie z. B. in den Regierungsbezirken Münden und Münster, sind es also die Gewerbeschulen, denen die Verbindlichkeit obliegt, jene Bildung zu übernehmen, und mit der Zeit vortheilhaft sich den Anforderungen derselben auch in dieser Rücksicht vollständig zu genügen. Diesen Anstalten, welche theils aus Staatsmitteln, theils aus den städtischen Kämmerei-Kassen unterhalten werden, und reichlich mit Mitteln bedacht sind, um die Jugend fast Gewerbeleben gehörig vorzubilden, ist es ein Leichtes, auch den betagten Anforderungen vollständig zu genügen. Diesen Anstalten, welche theils aus Staatsmitteln, theils aus den städtischen Kämmerei-Kassen unterhalten werden, und reichlich mit Mitteln bedacht sind, um die Jugend fast Gewerbeleben gehörig vorzubilden, ist es ein Leichtes, auch den betagten Anforderungen vollständig zu genügen, um zu entsprechen. Das diese Ansicht richtig sei, erbellet zum Theil daraus, daß manche unserer Landwirthe wirklich schon seit Jahren ihre Söhne, welche die Ackerwirthschaft zu ihrem Berufe gewählt haben, die Provinzial-Gewerbeschule besuchen lassen.

Wenn daher im Stadtverordneten-Kollegium zu Paderborn der Vorschlag durchging, aus städtischen Mitteln eine Gewerbeschule zu errichten, so begrüßen wir diese jedem Vaterlandsfreunde freudige Erscheinung, wodurch die Paderborner ihren bekannten praktischen Sinn abermals bewähren. Da Paderborn in einer Gegend liegt, welche vorzugsweise Ackerbau treibt, die also nicht den Namen einer gewerbereichen im gewöhnlichen Sinne beanspruchte, so darf man erwarten, daß die Paderborner auch nicht eine Gewerbeschule in diesem Sinne zu errichten, sondern vielmehr vorzugsweise für Söhne der Landwirthe aus der Umgegend, die hierher die eine fernten Gewerbeschulen besuchten, einzurichten gedenken.

Bekanntmachungen.

Garten-Verkauf.

(18058. 3. a) Am Montage den 15. dieses Monats Nachmittags 3 Uhr soll der den Geschwistern Meyer hierselbst gehörige Garten an Ort und Stelle dem Meistbietenden aus freier Hand verkauft werden.

Derselbe liegt nahe vor dem St. Lutgeri-Thore am Stadtgraben, nächst dem der Frau Wittwe Hauptmann Coppenrath gehörigen Garten, ist 12 Ruthen 18 Fuß groß, in gutem Kultur-Stande, auch mit Obstbäumen versehen und kann unentgeltlich übergeben werden.

Nähere Nachricht ertheilt der Unterzeichnete.

Münster, den 3. März 1847.

Aus Auftrag:
Jos. Thüssing, Notar.

(18059.) Bei Franz Deckwitz auf den Lappenbrink und Fischmarkt, Stand 1, wird am Samstag, den 6. d. M. feines und fettes Ochsenfleisch ausgehauen das Pfund zu 3 Sgr. 4 Pf.

Concert-Anzeige.

(18043 2. b) Unter Direction des Hrn. Musik-Directors Müller werde ich, gütigst unterstützt vom hiesigen Orchester, am Sonnabend den 6. d. M. im Gerdaulet'schen großen Saale

ein großes

Vocal- u. Instrumental-Concert

zu geben die Ehre haben.

Programm.

Erster Theil.

1) Ouverture zur Oper „Die Brautschau", comp. vom Musik-Director Wunderlich.
2) Concertino für Waldhorn, compon. vom Musik-Director Wunderlich, vorgetragen vom Concertgeber.
3) Lied: „Ich liebe dich", comp. von Kücken, ges. von Herrn Krans.
4) „Die drei Liedchen", Ballade von Speier, ges. von Hrn. Beyer.
5) Duett aus „Belisar" von Bellini, ges. von Fräul. Großmann und Herrn Bertram.

Zweiter Theil.

6) Elegie für Waldhorn, comp. von Reiffiger, vorgetragen vom Concertgeber.
7) Arie aus der Oper „Das Nachtlager in Granada", ges. von Frau Beyer.
8) Variationen für Violoncello von Romberg, vorgetragen von Herrn Müller jun.
9) Russiges Gebicht, gesprochen von Herrn Dill.
10) „Ob sie meiner wohl gedenkt!" Lied für eine Singstimme mit obligater Waldhorn-Begleitung, vorgetragen von Frau Flügel und dem Concertgeber, comp. von E. Prech.
11) Quartett aus „Don Juan", ges. von Fr. Großmann, Frau Beyer, Herren Beyer und Bertram.

Wegen Heiserkeit des Fräul. Knauer wird Frau Flügel eine Arie singen.

Anfang präcise 6 Uhr, — Ende nach halb 9 Uhr.

Billets zu 10 Sgr. sind in der Coppenrath'schen Buch- und Kunsthandlung, so wie Abends an der Kasse zu haben.

Hierzu ladet ein hochgeehrtes Publicum ergebenst ein

J. Heck.

Sonntag, den 7. d.

Schlußcomite in Gerbaulets Saal.

Abends 7 Uhr.

In denselben Rechnungslage, Verleigerung und Wahl.

(18060 2. a)

(18061.) Eine Wärterin, welche mit Kindern gut umzugehen weiß, sucht zum 1. April eine Stelle.

Näheres in der Expedition d. Bl.

Ich habe von dem Herrn Gutsbesitzer Jurmühlen auf dem Hause Berge drei Bock einen vorzüglich schönen und fetten Ochsen circa 1000 Pfd. schwer angekauft. Ich beabsichtige, denselben am 11. und 12. d. M. in meiner Wohnung pr. Pfd. zu 3 Sgr. auszuhauen.

Einem geehrten Publikum dieses zur Anzeige.

Lüdinghausen, den 3. März 1847.

Jakob Adler,
Metzger.

(18062)

(18063) Frische **Schellfische,** Kabliau, **Bratbückinge,** holländ. und eingemarinirte Heringe und holländ. Saatlen empfehlen
Hoeter & Brockhausen.

(18064) Bratbückinge, Speckbückinge zum Rohessen, Sardellen u. Neunaugen billig bei
F. G. Hoeter sen. im Druddel.

(18065) Frische Bratbückinge, Laberdan und Stockfisch bei
Wilh. Hoeter, Roggenmarkt.

(18066) Frischer ger. **Rheinlachs** angekommen bei
Steilberg unterm Bogen.

(18067) Frischer Kabliau, Laberdan, Bückinge und einmarinirte Heringe bei
Heinr. Rolfes, Pferdegasse.

(18068) Frischer Kabliau, geräuch. Rheinlachs, Neunaugen, marinirte Heringe, gew. Laberdan und Stockfisch — und Bratbückinge der
Joh. Jos. Schulte unterm Bogen.

(18069) Gewässter Laberdan, Stockfisch, **Bückinge,** holl. Sardellen, Heringe und große Bremer Neunaugen bei
J. Th. Winckelsett.

(17983 3.c) **Die Lehrer-Stelle der israelitischen Gemeinde zu Erwitte ist am 1. Septbr. 1847 erledigt.** Die darauf reflectiren, wollen sich unter frankirten Briefen bei dem Vorstand der dortigen israelitischen Gemeinde melden.

Frische Zwoller Bückinge bei
W. Schuster.

(18,070.)

Frische holländ. Bückinge bei
Wittwe Ahlmann.

(18,021)

Entbindungs-Anzeige.

(18073) Die heute erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau von einem gesunden Mädchen zeige ich Abeilnehmenden hierdurch ergebenst an.

Münster, den 3. März 1847.

Clemens Steinbicker.

Todes-Anzeige.

(18,74) Noch haben wir den Verlust unserer, vor zwei Monaten geborenen einzigen Tochter und Schwester Anna zu betrauern, so gefiel es heute dem Herrn über Leben und Tod nach seinem unerforschlichen Rathschlusse, unsern ältesten Sohn und Bruder Theodor Voltz, Besitzer des Hofes Meloe, zu sich in die Ewigkeit zu rufen.

Er entschlief christlich vorbereitet durch den öfteren Empfang der h. Sakramente, ruhig und gottergeben heute Mittag um 3 Uhr im 34. Jahre seines Alters nach langem Brustleiden und hinzugetretenem rheumatischen Fieber.

Mit uns beweint ein neunjähriges Töchterchen diesen unersetzlichen Verlust, und nur der Gedanke, ihn dereinst nach kurzer Trennung in einem bessern Leben wiederzufinden, gewährt uns Trost.

Verwandten und Freunden diese Traueranzeige widmend, bitten wir der Seele des so früh, nur theuer Geschiedenen im Gebete zu gedenken.

Münster, den 28. Februar 1847.

Die trauernden Eltern
und Brüder.

Literarische Anzeige.

In der Coppenrath'schen Buch- und Kunsthandlung in Münster ist zu haben:

Die Angelfischerei

nach allen ihren verschiedenen Betriebsweisen dargestellt. Nebst genauen Belehrungen über die Selbstverfertigung der Angelgeräthe, über den Köder und über das, was in Bezug auf den Fang der einzelnen bei uns vorkommenden Fische insbesondere zu beobachten ist. Mit 2 Taf. Abbild.

Zweite Aufl. 8. geh. 10 Sgr.

Ungeheure Fremde
Im Münsterschen Hofe (Carl Röckens Nachfolger, J. Bölcker.)
G. Brok, Beamter a. Bochum. — Oberius a. Cöln, Kunst a. Düsseldorf. — Funkenberg a. Crefeld. Kaufl.
Im Kronprinz von England (Gerdaulet).
Hasselbach, D.-Reg.-Rath a. Minden. Melchers, Justiz-Commiss. a. Halteren. — Dr. Dautrich, D. Dep. gemeyer a. Ohne. Keller a. Danzig, Beamter a. Uerdingen. Kaye a. Elberfeld. Kaufl.
Im Westfälischen Hofe (Krapp).
Hebder, Doctor Juris a. Bremen. Fräul. Thieme, a. Bergisch-Gladbach. Elberfeld. Feuerlein a. Stuttgart, Wimmer a. Burg. Jeetjmann a. Bremen, Rolling a. Amsterdam. Schürmann a. Leipzig, Kampen a. Hannover. Kaufl.
Bei Renne.
Fräul. Kerckhoff, Frau Fries, Fräul. Reitmann, Fräul. Gretell, Fräul. Brüning, Mc. Kraus, Müller, Siegmann, Briefschreiber, Erlkens a. Burgsteinfurt; Wortmann a. Bergheven, Baurisch a. Jura. Bernard a. Rheda, Kaufl.
Bei Neuhaus.
Gahmen, Gutsbesitzer a. Werne. Storch, Pharmaceut a. Aschendorf.

Theater in Münster.

Freitag den 5. März (auf allgemeines Verlangen): **Eulenspiegel,** oder **Schabernack** über **Schabernack.** Posse mit Gesang in vier Acten von Kotzebue.

Vorher:

Der Weiberfeind.
Lustspiel in 1 Act von Benedix.

Marktpreise zu Münster am 3. März 1847.

Gegenstand	Niedrigster Preis	Höchster Preis	Durchschnitts-Preis	Angabe der zum Markt gebrachten u. verkauften Quantitäten
	p. Preuß. Scheffel			
	Rthl. Sgr. pf.	Rthl. Sgr. pf.	Rthl. Sgr. pf.	
Weizen	4 — —	4 10 —	4 5 —	
Roggen	3 15 10	3 17 6	3 16 —	22 Mlt. 6 Sch.
Gerste	2 15 —	2 20 —	2 17 6	
Erbsen, gelbe	3 25 —	3 27 6	3 26 3	
" graue	3 20 —	3 22 6	3 21 3	
Weiße Bohnen	— — —	— — —	— — —	
Buchweizen	2 15 —	2 16 —	2 15 6	3 Malter
Kartoffeln	1 15 —	1 16 —	1 15 6	9 Malter
Hafer	1 19 2	1 20 —	1 19 7	

Druck u. Verlag der Coppenrath'schen Buch- u. Kunsthandlung.
Verantwortlicher Redacteur: J. Coppenrath.

Diese Zeitung erscheint täglich. Montags ausgenommen, und kostet hier 2 Thlr. 10 Sgr., auswärts portofrei 3 Thlr 15 Sgr. halbjährlich.

Nro. 56.

Deutsch

Bielefeld, Ende des seither hier garnisonirenden 15. Infanterie-Regiments beschlossen ist, kommt Sache so weit actrieben, aus verbreitete Nachricht, neue Garnison petitionirt allein zu dem Zweck erfunden Bataillon oder tigen; sie ist wenigstens im geraden Gegentheil, fordert nicht blos durch ei Major des Bataillons die stehende Garnison hat sich sogar erboten hat, seine einen jährlichen Zu zugeben, falls das Bat Herford bleiben würde. den Soldaten zu Gute den ad libitum bei der nen, und, wenn dadurch Zwangs-Einquartierung der andern Seite der sind bereits mehr als b weidet worden. So w in Herford sicher nicht sich hier nur zu oft die geltend zu machen such welche den Abzug des vielleicht gar gern sieht teren Regienen der B aufrichtiges Bedauern sich auch schon gegen Weise geäußert haben, dersleben eben nicht sel — Uebrigens macht eine starke Militair- l nöthig, doch sehr wün

† Schreiben

Auf die Vorgänge in B Aufmerksamkeit gerichte die unterschriebenen Fa entwickeln könnten. — Gerlach, diesen Gren manche Ansechtung erl tio zum Hofcompreti auch die Wittwe seine len Gehalt ihres verst todes bezieht, demnächst thätigkeit antreten. — wieder im Fallen, wei Grund besorgen, daß auf fernen Gegenden stätten bald hier unkom katholischen Diffidenten lich immer weniger, d faß ganz aufgehört h wollen die katholische in Weimar oder in e mal eine sogenannte (nothleidenden Inländer einem dazu sich gebi 900 Thaler eingegang

o Schreib

Die hiesige Bossische Nachricht, welche in nicht angenehmen Ein klagen, welche die D Eisenbahn-Gesellschaft